

Noch kürzer, noch besser

3. April, Loge: An der Buchvernissage zum achten Band der «edition spoken script» (Der Gesunde Menschenversand) spielte sich Autor Jens Nielsen gekonnt quer durch «Das Ganze aber kürzer».

Von Patrick Hegglin

Noch nicht lang ist's her, da rief das Hamburger Thalia Theater zur Spielplanwahl im Internet auf. Und zwar sollte nicht nur aus vorgegebenen Stücken gewählt werden, sondern auch die Stoffe selbst konnten vorgeschlagen werden. Gespielt werden sollten die Top 4. Auf Platz fünf: «Die Erbsenfrau» von Jens Nielsen. Was Christoph Twickel auf *Spiegel Online* dies entlockte:

«Man ahnt, warum die Werke Nielsens am Züricher Theater an der Winkelwiese uraufgeführt zu werden pflegen und danach nirgendwo anders mehr.»

Natürlich könnte man meinen, dieser Herr Twickel sei ein ganz raffinierter, der nur mal auf die Natur der Uraufführung hinweisen wollte. Oder man versteht es wie es gemeint ist: anmassend und faktisch falsch. Wer das Kleintheater kennt, weiss das.

Abgesehen davon ist Nielsen – trotz Guy Krneta, Beat Sterchi, Pedro Lenz ... – der erste Autor, der in der «edition spoken skript» des Verlags Der Gesunde Menschenversand zwei Bücher veröffentlicht hat. Auf «Alles wird wie niemand will» von 2009 folgt «Das Ganze aber kürzer». Darin finden sich, in gekürzter Form, die drei Solostücke «Niagara» (zwar bereits vor rund einem Monat an der Winkelwiese uraufgeführt, kommt aber nochmals am 5. Mai), «Einen Tag lang alles falsch machen» und «Die Uhr im Bauch».

An der Buchvernissage in der Loge spielte Nielsen aus allen ein bisschen. Das war super, weil super Texte und super Sprecher und weil Nielsen nicht nur lustig und absurd ist, sondern auch eine gewisse Melancholie einen Platz findet. Beide Seiten bringt er mit anscheinender Leichtigkeit und einer enormen Bühnenpräsenz zum Vorschein. Es war aber auch quälend wie ein gelungener Cliffhanger. Man hatte nie genug gehört, wenn Nielsen ein anderes Stück anging. Naturgemäss folgte dem eine kleine Eingewöhnungsphase in den neuen Text. Man hatte also kurz Zeit, den nicht gehörten Teilen des letzten Stücks nachzutruern. Und dann kam das nächste, und das Spiel wiederholte sich.

Wäre diese Lesung ein Trailer gewesen, man würde sich den Film anschauen gehen. Es war aber keiner, und bis Nielsen wieder einmal ein ganzes Stück in Luzern spielt, kann man sich die Texte zumindest selbst vorlesen.

Im Thalia Theater läuft über Ostern übrigens «Faust». Wie aufregend.